

Bye-bye Praxislabor – oder ein Streik der besonderen Art

Die als Ignoranz gegenüber der Praxismedizin empfundene, geplante Tarifiereduktion der Analysenliste hat in breiten Kreisen der Ärzteschaft spontan die Idee eines Streiks aufkommen lassen. Die Praxismediziner überlegen sich, die Verantwortlichen direkt auf die unerfreuliche Situation hinzuweisen.

Julian Schilling

In Afrika und anderen sehr armen Regionen der Welt werden dringend Laborggeräte benötigt. Diese stehen vielleicht ab nächstem Jahr aus Schweizer Arztpraxen in genügender Anzahl zur Verfügung. Soweit die gute Nachricht aber jetzt kommt die schlechte: Nachdem das BAG die Tarife der Analysenliste bereits per 1. Januar 2006 linear in Form einer Taxpunktwerterhöhung um 10 Prozent, von einem Franken auf 90 Rappen gesenkt hat, ist für nächstes Jahr eine weitere differenzierte Tarifiereduktion geplant. Die diesjährige Version der Revision der Analysenliste wurde im Juni 2008 mit einer fast unmöglich einzuhaltenden Frist an die interessierten Kreise in die Vernehmlassung geschickt (1). Folgende drei Beispiele stehen für die zahlreichen ablehnenden Stellungnahmen:

- Schweizerische Patientenorganisation: «Wir sind der Meinung, dass die vorliegende Revision unausgereift ist und für die Bevölkerung in der Schweiz unbeabsichtigte negative Folgen haben wird (2).»
- SULM (institutionelle Mitglieder FMH, FAMH, labmed, SGH, SGKC, SGAI, SGM, SGMG, SGRM, SVDI, H+, BAG, Swissmédic, SGM, SGIM, KHM, SGP, SGAM, SCS, SLSA, CSCQ, MQ): «Der vorliegende Entwurf der AL setzt falsche Anreize und setzt gravierende Fehlentwicklungen in Gang. Diese werden weit über die Labormedizin hinausgehen und die medizinische Grundversorgung für die Patientinnen und Patienten beschneiden oder verteuern. Wir lehnen den hier vorgelegten Entwurf als untauglich ab und weisen ihn zur gründlichen Überarbeitung zurück (3).»
- Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin: «Eine Sparübung allein auf dem Buckel der Hausärzte und letztlich zulasten unserer Patienten ist für uns nicht akzeptabel (4).»

Bekanntlich interessieren sich Behörden im Allgemeinen kaum für Reaktionen der «interessierten Kreise». Im Grunde geht es aus ihrer Sicht lediglich um das gesetzlich verankerte Anhörungsrecht der Betroffenen. Das Amt kann jeweils nach eigenem Ermessen entscheiden und die politischen Konsequenzen hinken zeitlich so weit hinterher, dass sie vom verantwortlichen Würdenträger nicht mehr wahrgenommen werden müssen.

Inakzeptable Situation

Die Folgen der revidierten Analysenliste mit Tarif, wie sie das BAG auf 1. Januar 2009 vorsieht, bedeuten das Ende des Praxislabor. Die Untersuchungsmöglichkeiten in Schweizer Praxislabor sind gemäss SGIM in Europa einmalig und ein wichtiges Standbein der hohen Qualität der Hausarztmedizin (4). Die geplanten Taxpunkte werden aber für einige Tests

zent sofort an einem «Streik» beteiligen würden. Dazu kämen 51,1 Prozent der Praxen, welche sich ebenfalls anschliessen würden, falls genügend Kollegen mitmachen. 14,6 Prozent waren unschlüssig und 8,3 Prozent der Ansicht, dass ein solcher «Streik» nichts bringt. Das Thema und die Ergebnisse der Umfrage wurden im August 2007 allen National- und Ständeräten zur Kenntnis gebracht (7).



in Zukunft nicht einmal mehr die Selbstkosten decken. Durch die Anpassung einiger spezialisierter Positionen für Grosslaboratorien nach oben werden wohl nur wenige grössere Labors lukrativ arbeiten können. Sind die Monopole einmal eingeführt, werden sich die Preise weiter nach oben korrigieren (5).

Bereitschaft zum Streik

Dass Praxisärzte spontan (und nicht durch ihre Verbände organisiert) zu «Kampfmassnahmen» bereit sind, zeigte eine Umfrage der Fachzeitschrift DoXMedical von 2007 (6). Bei einem «Probe-lauf mit Praxis ohne Labor» würden während vier Wochen alle Praxisanalysen, wie beispielsweise die Blutzuckerkontrolle, in die nächste Notfallstation eines Spitals überwiesen. Dies mit dem Ziel, den Politikern und Versicherern klarzumachen, welche Kostenfolgen und welches Chaos in den Notfallstationen entstehen könnten. Die Umfrage ergab, dass sich 26 Pro-

Streik der besonderen Art

Inzwischen haben sich landesweit zahlreiche Arbeitsgruppen der betroffenen Ärzteschaft gebildet, welche die Situation beraten. Die als Ignoranz gegenüber der Praxismedizin empfundene Revision der Analysenliste hat in der Ärzteschaft spontan die Idee für eine aussergewöhnliche Art von Streik aufkommen lassen: Dabei hätte das BAG noch bis zum 15. November 2008 Zeit, sich offiziell vom Ansinnen der Zerstörung des Praxislabor und der Hausarztmedizin zu distanzieren. Und wenn es das nicht tut? Dann würden ab Woche 49 (Stichtag 1.12.2008) sämtliche Proben aus Schweizer Arztpraxen, welche nicht unmittelbar zur Rettung von Leben notwendig sind, versehen mit einer Referenznummer dem BAG per Post zugestellt. Dies mit einem freundlichen Begleitschreiben, einem Hinweis auf die Bedeutung der Praxismedizin und der Bitte um schnellstmögliche Angabe der Resultate zur Weiterlei-

tung an die Patienten. Innert kurzer Zeit würden sich im BAG mehrere Tausend Blut-, Stuhl- und Urinproben anhäufen. Als flankierende Massnahme würden die Patientinnen und Patienten angehalten, 48 Stunden nach Probeentnahme beim BAG telefonisch mit ihrer Referenznummer nach ihren Resultaten zu fragen. Die Büronummern gemäss EDI-Telefonverzeichnis der Beamten, welche für die Revision der Analysenliste zuständig sind, würden den Patienten mitgeteilt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit würden sich auch Spitallaboratorien am Streik der besonderen Art beteiligen.

Kommentar

Es würde wohl die breite Bevölkerung interessieren, wie lange es dauert, bis die Verantwortlichen im EDI und BAG zur Vernunft gelangen. Das BAG besitzt kein Labor. Die Analysen müssten somit in einem «befeundeten» Grosslabor gemacht werden, welches dank den Spezialtarifen für Grosslabors überleben wird. Fraglich bleibt, ob sich ein Grosslabor finden wird, welches für das BAG zum Selbstkostentarif oder etwas darunter arbeiten kann. In der nicht regulierten Wirtschaft würde dies als Dumping bezeichnet. Fraglich bleibt auch, ob die Versicherer die durch das BAG verursachten Kosten übernehmen würden. Beim Streik der besonderen Art würden sich die Verantwortlichen im Amt mit Sicherheit bewusst, dass durch Ihre Entscheide nicht nur Ärztinnen und Ärzte, sondern die gesamte Bevölkerung betroffen ist. In einer Demokratie könnte dies sogar personelle Folgen haben. Zu hoffen bleibt, dass es nicht soweit kommen muss. ♦

PD Dr. med. Julian Schilling

Quellen:

1. Anhörung Entwurf der Revision des Anhangs 3 «Analysenliste mit Tarif» der Verordnung vom 29. September 1995 über Leistungen in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (KLV). Anhang 3 Analysenliste mit Tarif. Vorgesehene Änderungen per 1. Januar 2009.
2. Stellungnahme der Schweizerischen Patientenorganisation zur Anhörung Entwurf der Revision des Anhangs 3 vom 30.6.2008, zvg.
3. www.sulm.ch. SULM Pressekonferenz vom 8.7.2008 in Bern.
4. Stellungnahme der Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin als Vertreterin eines Grossteils der Schweizer Hausärzte, zvg.
5. Schilling J., Koch P.; Hausarzt Praxis 12/2006.
6. Schilling J., Koch P.; Aus für das Praxislabor? DoXMedical 1/2007.
7. Sonderdruck aus DoXMedical 1/2007 und 2/2007.